

Schriften zum Islam von Arethas und Euthymios Zigabenos und Fragmente der griechischen Koranübersetzung

Griechisch-deutsche Textausgabe

Bearbeitet von
Karl Förstel

1. Auflage 2009. Taschenbuch. 128 S. Paperback
ISBN 978 3 447 05904 6
Format (B x L): 17 x 24 cm

[Weitere Fachgebiete > Religion > Islam > Islam: Koran, Heilige Texte & Traditionsliteratur](#)

Zu [Leseprobe](#)

schnell und portofrei erhältlich bei



Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Schriften zum Islam
von Arethas und Euthymios Zigabenos
und Fragmente
der griechischen Koranübersetzung

Griechisch-deutsche Textausgabe
von Karl Förstel

2009

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

ISSN 1868-3479
ISBN 978-3-447-05904-6

Inhalt

Vorwort des Reihenherausgebers	7
Vorwort des Verfassers	9
Einleitung.....	11
1. Arethas	11
2. Euthymios Zigabenos.....	12
3. Fragmente der griechischen Koranübersetzung.....	15
4. Textanordnung und kritische Zeichen	17
Abgekürzt zitierte Literatur.....	18
Texte mit Übersetzung.....	21
Arethae Epistula ad amiram Damascenum missa	
Brief des Arethas an den Emir in Damaskus.....	21
Euthymii Zigabeni Panopliae dogmaticae caput 28	
Euthymios Zigabenos, Dogmatische Rüstkammer, Kap. 28	43
Fragmenta Coranica Graeca	
Fragmente der griechischen Koranübersetzung.....	85
Indices	125
Arethae Epistula ad amiram Damascenum missa	125
Euthymii Zigabeni Panopliae dogmaticae caput 28.....	126

Vorwort des Reihenherausgebers

Mit dem vorliegenden Band tritt die Editionsreihe „Corpus Islamo-Christianum“ in eine neue Phase ein. Begründet wurde die Reihe zu Beginn der 80er Jahre durch Prof. Dr. Ludwig Hagemann und Prof. Dr. Adel Theodor Khoury; das Konzept war damals wie heute, in verschiedenen Unterreihen (Series Latina, Graeca, Arabica usw.) zweisprachige kommentierte Editionen der Quellenliteratur zum christlich-islamischen Verhältnis zur Verfügung zu stellen. Der erste Band erschien 1985 und enthielt die Schriften des Petrus Venerabilis zum Islam in kritischer Edition und deutscher Übersetzung; die Herausgeber hatten mir als jungem, frisch promovierten Philologen diesen Band anvertraut, was ein Risiko und keineswegs selbstverständlich war. Über die Jahre und Jahrzehnte blieb ich dem Corpus treu, publizierte weitere Bände, übernahm die Schriftleitung der Series Graeca und trat nach dem altersbedingten Ausscheiden von Adel Theodor Khoury auch als Gesamtherausgeber an die Seite von Ludwig Hagemann. Nachdem letzterer sich jetzt ebenfalls aus der aktiven Herausgeber-tätigkeit zurückgezogen hat, habe ich die Federführung in der Gesamtheraus-geberschaft übernommen – auch als Ausdruck meiner Dankbarkeit für die fast 25jährige gute Zusammenarbeit.

Die verlegerische Betreuung lag anfangs in den Händen des Verlags für Christlich-Islamisches Schrifttum (Altenberge), später beim Oros-Verlag (ebenfalls Altenberge), zeitweise in Zusammenarbeit mit dem Echter-Verlag (Würzburg). Nach Auflösung des Oros-Verlags musste ein neuer Kooperationspartner gesucht werden und wurde – durch die freundliche Vermittlung von Prof. Dr. Raif Georges Khoury – mit dem international renommierten Harrassowitz Verlag (Wiesbaden) auch gefunden. Für das Vertrauen danke ich insbesondere der Verlagsleiterin Dr. Barbara Krauß ganz herzlich.

Mit dem hier vorliegenden Band 7 der Series Graeca erscheint das Corpus Islamo-Christianum beim Harrassowitz Verlag auch in neuem Layout, größerem Format und verbesserter Ausstattung. Für die Entwicklung des Logos und für die satztechnische Einrichtung der Druckvorlage danke ich besonders meiner Sekretärin Martina Dornieden. Weitere Bände, insbesondere der Series Latina, sind geplant (s. die Liste in den Verlagsankündigungen am Ende des Buches).

Band 7 selbst stammt von dem verdienten Autor mehrerer Bände der Series Graeca, meinem ehemaligen Bochumer Kollegen Dr. Karl Förstel, dem ich an

dieser Stelle für die langjährige Zusammenarbeit ebenfalls sehr herzlich danken möchte. In dem Band sind drei wichtige Texte zusammengefasst: der Brief des Arethas an den Emir von Damaskus, das 28. Kapitel der Panoplia dogmatica des Euthymios Zigabenos sowie eine Zusammenstellung der Fragmente der griechischen Koranübersetzung. Es ist in der Forschung umstritten, ob es eine solche Übersetzung (in zusammenhängender Form) überhaupt gegeben hat und die Autoren nicht vielmehr *ad hoc* eigene Übersetzungen angefertigt haben. Die hier vorgelegte Sammlung der einschlägigen Fragmente (vor allem aus Niketas von Byzanz, Johannes von Damaskus und dem sog. Exorzismus) zeigt jedoch (u.a. wegen der relativ gleichmäßig gestreuten Fragmente und besonders wegen der summarischen Verweise auf Koranstellen) eindrucksvoll, dass wir tatsächlich von einer frühbyzantinischen Koranübersetzung ausgehen können, die sich im Anschluss an Erich Trapps wegweisende Untersuchung (*Diptycha* 1980/1981) sprachlich und evtl. sogar kodikologisch beschreiben lässt.

Karl Förstel hat in bewährter Weise die Edition und Übersetzung der Texte besorgt und den Hauptteil der Anmerkungen beigesteuert. Ich selbst habe, vor allem bei Zigabenos und den Koranfragmenten, philologische Bemerkungen zu den Übersetzungen aus dem Arabischen eingefügt.

Als das Corpus Islamo-Christianum begründet wurde, war das Thema Islam in Politik und Öffentlichkeit noch eher randständig. Das hat sich seither gründlich geändert, und es ist erfreulicherweise nicht ohne Auswirkungen auf die Wissenschaftslandschaft, insbesondere die Drittmittelförderung geblieben. Das Forschungsumfeld an der Ruhr-Universität Bochum ist durch die Einwerbung eines Internationalen Kollegs für Geisteswissenschaftliche Forschung zum Thema „Dynamiken der Religionsgeschichte“ (vom BMBF gefördert) auch für das Corpus inzwischen hervorragend, und schließlich soll nicht unerwähnt bleiben, dass jüngst die Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften Interesse am Corpus Islamo-Christianum bekundet und beschlossen hat, der Akademienunion das Editionsprojekt zur Aufnahme in das Akademienprogramm 2010 vorzuschlagen. Damit würde das Corpus, das bisher ausschließlich vom Engagement und vom Enthusiasmus der Herausgeber und Autoren abhing, nunmehr auf eine langfristige solide organisatorische und finanzielle Basis gestellt werden.

Bochum, im Oktober 2008

Reinhold F. Glei

Einleitung

1. Arethas

1.1. Dass der auf Veranlassung des Kaisers Romanos verfasste theologische Brief an den Emir von Damaskos tatsächlich, wie der Titel angibt, von dem großen Philologen und Theologen Arethas stammt, der seit 902 Erzbischof von Kaisareia in Kappadokien war, haben Karlin-Hayter 281-284 und Westerink in der Einleitung zum Text, p. 233, überzeugend gezeigt. Die Datierung ergibt sich aus dem Regierungsantritt des Kaisers am 17. 12. 920 und dem Umstand, dass bei der Aufzählung arabischer Niederlagen lin. 256-261 der große Sieg des Radenos über die arabische Flotte 922 nicht erwähnt wird. Vgl. Karlin-Hayter 284 sq.; Westerink 233.

1.2. Der Brief antwortet auf ein Schreiben des Emirs, in dem die Verfehltheit der christlichen Lehre und die Überlegenheit des Islams in mehreren Punkten dargelegt wurden. Schreiben mit solchem Inhalt wurden, oft verbunden mit der Aufforderung, den Islam anzunehmen, an nicht-muslimische Herrscher geschickt, bevor man mit Kriegshandlungen begann, oder aus Anlass der Inthronisierung eines muslimischen Prinzen. Dieser Brauch sollte auf den Propheten selbst zurückgehen.¹ Der relativ einfache Stil wird in einer Randbemerkung zu lin. 1 so erklärt: ὑδιωτικῶς ἐξεδόθη τῇ φράσει εἰς σύνεσιν τῶν Σαρακηνῶν. Die bestechend klare Form des Briefes zeigt, dass Arethas auch diese Stilform souverän beherrscht. In seinen Argumenten ist der Autor allerdings nicht sehr wählerisch und scheut vor Übertreibungen und Unwahrheiten nicht zurück. Nicht ohne Scharfsinn bemerkte schon Kalitsunakis: „Es wird darin [in dem Brief des Arethas] der christliche Glaube gegen den muselmanischen verteidigt, und zwar auf eine Weise, die die Torheiten des letzteren hervorhebt und brandmarkt, indem freilich manchmal unbewußt auch dem christlichen Glauben wenig Gutes gesagt wird.“ (Kalitsunakis 982).

Von den 11 Punkten, in denen Westerink 233 sq. die Apologie des Arethas zusammenfasst, seien angeführt: 4. Gott konnte einen Sohn hervorbringen ohne Frau. Die Beziehung der Trinitätspersonen zueinander wird durch einen Vergleich mit der Sonne und dem Licht und der Wärme, die sie aussendet,

1 Vgl. Abel 349 sq., Karlin-Hayter 281.

verdeutlicht (griech. lin. 114-127). 7. In dem Ausspruch Christi: „Ich gehe hinauf zu meinem Vater und zu eurem Vater“ (Joh. 20,17) bezeichnet das Wort ‘Vater’ einmal den eigentlichen und dann den universellen Vater (lin. 227-237). 9. Die Erfolge der Sarazenen und die Niederlagen der Christen erklären sich daraus, dass Gott seine Söhne züchtigt (lin. 247-254).

1.3. Der einzige Überlieferungsträger des Briefes ist der Codex Mosquensis Musei Historici graecus 315, chartaceus, der (mit Ausnahme von Arethas opusc. 1) von Maximus Margunius gegen Ende des 16. Jahrhunderts geschrieben wurde. Über den Codex handelt ausführlich Westerink Praefatio p. IX-XVIII. Es ist eine Sammelhandschrift, die Margunius aus Abhandlungen und Briefen zusammengestellt hat, die zum größten Teil wahrscheinlich aus der Bibliothek des Arethas stammen; vgl. Westerink p. XVII. Der Brief befindet sich auf den Folia 96v-100v. Die Sigle ist M.

1.4. Nun soll noch eine kurze Zusammenstellung der unklassischen Sprachelemente im Brief gegeben werden. Morphologie: ὑρεῖα lin. 3. 4; δωκτυλίδιν lin. 46. Kasus: πολεμεῖν mit Akkusativ lin. 258 (Koranübersetzung), aber mit Dativ lin. 262, vgl. BD § 193 Anm. 6. Pronomina: περὶ - τῷ, ὅτι lin. 136; 247. Präpositionen: εἰς statt ἐν lin. 47; 64; 126; 170; 176; 197. εἰς beim Prädikatsnomen lin. 87. Negationen: οὐδὲ - οὐδὲ - οὐδὲ lin. 147 sq. Tempora des Verbs: ἔχειν mit Infinitiv als Futur: lin. 24; 25; 59; 264, vgl. Trapp Dipt. 13. Modi des Verbs in Hauptsätzen: Υἱῷ mit Konj. statt Imperativ lin. 95; 128, vgl. BD § 387, 3 a mit Anm. 3. Modi des Verbs in Nebensätzen: Υἱῷ mit Konj. in der speziellen konzessiven Bedeutung ‘als dass’ nach negativem übergeordneten Satz, in dem ἀλλο o.ä. ausgelassen ist lin. 92; ὅτε ohne ἀν with Konj. lin. 167.

2. Euthymios Zigabenos

2.1. Über den Mönch und Theologen Euthymios Zigabenos in Konstantinopel vergleiche man den Artikel von A. Kazhdan und A. Cutler, ODB 2227. Er verfasste außer der Panoplia Kommentare zu den Psalmen, den Evangelien und den Paulusbriefen. Die Tochter des Kaisers Anna Komnene lobt ihn (Alexias XV, 9, 1) als hervorragend in γραμματική, δητορική und als besten Kenner der Dogmen; doch „ergibt eine eingehendere Analyse seiner Schriften, dass dieses Wissen <über die Dogmen> in erster Linie florilegisch ist“, wie Beck Kirche S. 614 richtig bemerkte. Gegen 1110 verfasste er auf Veranlassung des Kaisers Alexios eine Schrift gegen die Häresien. In der Einleitung und in den ersten